

Vietnam in Kürze

Fläche	329'566 Km²
Bevölkerung	76 Mio
Hauptstadt	Hanoi (1 Mio)
Staat	Sozialistische Republik
Währung	Dong
Zeitverschiebung	MEZ + 6 Std (Sommerzeit)



Geschichte

Im Gegensatz zu allen übrigen Ländern Indochinas stand Vietnam seit Beginn unseres Jahrtausends unter der Herrschaft Chinas. Dass das vietnamesische Volk nicht vollends vom übermächtigen Nachbarn unterworfen wurde, ist nur dem Widerstand der nördlichen Provinzen von Tonking zu verdanken. Zahlreiche Helden stammen aus dieser Zeit, so die beiden Schwestern Trung, welche sich im Jahre 40 n.Chr. unter Aufopferung ihres Lebens den Chinesen widersetzen. Einer der Höhepunkte dieses Abwehrkampfes war der Sieg gegen den Mongolenkaiser Kublai Kan, welcher im 13. Jahrhundert beim Fluss Bac-Nang durch eine Kriegslist von Trang Hung Dao zurückgeschlagen wurde.



Die Schwestern Trung



Bild der Schlacht gegen Kublai Kan

1516 landeten in Danang und Faifo die ersten Europäer. Es waren portugiesische Seefahrer. Ihnen folgten franziskanische Missionare, Jesuiten, englische und holländische Händler. Einer der berühmtesten Missionare war der französische Jesuit Alexandre de Rhodes (1591-1660). 1789 führte Quang Trung einen Feldzug an, in dem ein chinesisches Invasionsheer von 200'000 Mann bei Hanoi vernichtend geschlagen wurde. Diese heldenhafte Schlacht wird heute noch als einer der grössten Siege in der Geschichte gefeiert. Bis zum Ende des 17. Jahrhunderts haben die meisten europäischen Händler das Land jedoch wieder verlassen, da sich der Handel mit Vietnam als nicht besonders gewinnbringend erwies. Die Missionare aber blieben. Im Süden drängte Nguyen Anh, dessen Truppen von französischen Abenteuern ausgebildet wurden, vor. 1802 ernannte er sich zum Kaiser Gia Long. Als er Hanoi einnahm, war Vietnam seit zwei Jahrhunderten zum ersten Mal vereint. Hue wurde die neue Hauptstadt des Landes. Für den Hof von Hue unter Kaiser Gia Long war die Präsenz der Franzosen in Vietnam ein Weg, um der erdrückenden Vorherrschaft der Chinesen ein Gegengewicht zu setzen. Die französischen Missionare zögerten nicht, sich aktiv für ein stärkeres politisches und militärisches Engagement in Vietnam einzusetzen, um ihr Ziel, die Bekehrung ganz Asiens zum Katholizismus, zu erreichen. Der Sohn von Gia Long, Kaiser Minh Mang, stand dem Katholizismus äusserst feindselig gegenüber. Er betrachtete ihn als Bedrohung für den konfuzianischen Staat. Sieben Missionare und eine

unbekannte Zahl vietnamesischer Katholiken wurden in den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts hingerichtet. Das brachte die französischen Katholiken in Aufruhr, die darauf hin ihre Regierung zu einer Intervention in Vietnam aufforderten. 1859 nahmen die Franzosen Saigon ein, und im Juni 1862 musste Vietnam den Franzosen das östliche Cochinchina gegen eine Bezahlung von 4 Mio Francs überlassen. Die nächste Intervention fand 1872 mit der Eroberung und Besetzung von Hanoi statt. 1883 griffen die Franzosen Hue an und zwangen dem kaiserlichen Hof ein Protektorsabkommen auf. Mit der Ausrufung der Indochina-Union 1887 - bestehend aus Tonking, Annam, Cochinchina, Laos, Kambodscha und dem Hafen von Kwangchuan - endete das Bestehen des unabhängigen Staates von Vietnam.

Mit dieser Intervention stoppten die Franzosen auch die im Verlaufe der letzten Jahrhunderte systematische Eroberung und Kolonisation des Königreiches der Champa in Cochinchina sowie die völlige Aufteilung des Khmer-Reiches durch die Vietnamesen. Die französischen Kolonialbehörden führten ambitionöse Bauvorhaben aus. Sie bauten die Eisenbahnstrecke Saigon - Hanoi, Häfen, Bewässerungs- und Drainage-Systeme sowie Deiche. Um die Projekte zu finanzieren, wurden von den Bauern immer höhere Steuern verlangt. Fast ein Jahrhundert lang hatte Frankreich seine Kolonie nach eigenen Vorstellungen geprägt. Aus wohlwollenden Protektoren wurden die Franzosen bald zu machtbewussten Fremdherrschern. Das Volk wurde in den Plantagen und den Kohlengruben ausgebeutet. Die Franzosen tolerierten keinerlei Auflehnung gegen ihre Herrschaft, Aufstände wurden erbarmungslos niedergeschlagen. Der Kaiser wurde von der französischen Kolonialmacht zur Marionette degradiert. Es formierten sich Partisanentrupps, der bewaffnete Widerstand begann. Bei Ausbruch des 2. Weltkrieges besetzten die Japaner die französische Kolonie und zwangen dem französischen Generalgouverneur ihre Truppenpräsenz auf, tolerierten jedoch das Fortbestehen einer französischen Kolonialverwaltung. Erst als sich der 2. Weltkrieg in Europa seinem Ende näherte, konzentrierten sich die USA auf den Fernen Osten. Das Office of Strategic Services (OSS), die Vorläufer-Organisation der CIA, hatte die Aufgabe, mit Sabotageoperationen hinter den feindlichen Linien den Japanern möglichst viel Schaden zuzufügen. Durch ein Geheimdienstnetz mit Sitz in Kunming in China hatten die Amerikaner Morseverbindung mit französischen Agenten, welche ihnen Informationen über japanische Truppenbewegungen übermittelten. Nachdem die Operationen Wirkung zeigten und die Air Force immer häufiger ihre Bomben ins Ziel trafen, entschlossen sich die Japaner, nicht länger tatenlos zuzusehen. Nach einem Staatsstreich gegen die französische Marionettenregierung am 9. März 1945 internierten die Japaner das gesamte Verwaltungspersonal. Japanische Soldaten patrouillierten in den Strassen von Hanoi und Saigon. Aus dem befreiten Paris forderte General De Gaulle die Franzosen in Indochina zum Widerstand auf. Alle Sympathisanten De Gaulles wurden daraufhin verhaftet, einschliesslich der Agenten der OSS. Das Nachrichtennetz brach zusammen. Die Amerikaner mussten sich sofort etwas einfallen lassen. Da ergab es sich, dass ein Vietnameser eben einen amerikanischen Piloten gerettet hatte, der im Dschungel Indochinas abgestürzt war. Er hatte ihn durch 300 Meilen japanisches Gebiet in Sicherheit gebracht. Offensichtlich war dieser Vietnameser also den Alliierten freundlich gesinnt und hatte eine Menge Freunde. Der Mann hiess Ho Chi Minh. Als Führer der Vietminh organisierte er gleichermaßen den Kampf gegen den japanischen Imperialismus und für die Unabhängigkeit gegenüber Frankreich. Dies schien der richtige Mann zu sein. Obwohl der französische Geheimdienst die OSS vor dem Kommunisten Ho Chi Minh warnte, kümmerte sich das Hauptquartier der OSS nicht darum, ob er Kommunist war oder nicht. Wichtiger schien ihnen, dass so schnell wie möglich jemand gefunden werden musste, zudem sollte man aufhören, sich Sorgen über den Kommunismus zu machen, denn schliesslich waren die Sowjetunion ja die Alliierten der USA. So kam es zu einer Allianz mit Ho Chi Minh. Ho wusste, dass der amerikanische Präsident Roosevelt ein deklariertes Gegner der französischen Kolonialpolitik war und ihm die Grausamkeiten der Franzosen missfiel. Dies machte ihn in Ho's Augen zum Freund. Unter dem Decknamen "Luzius" übermittelte Geheimagent Ho Chi Minh der Zentrale in Kunming verschlüsselte Berichte über japanische Truppenbewegungen. Als Gegenleistung lieferte die OSS militärische Unterstützung. Nach intensivem Training war Ho Chi Minh's Vietminh im Sommer 1945 bereit für den Kampf mit den Japanern.

Am 6. August veränderte sich die Lage schlagartig. Japan kapitulierte. Keine Woche nach dem Abwurf der Atombombe über Hiroshima war vergangen, da war Ho's Guerilla-Armee schon auf dem Weg nach Hanoi. Vor einer begeisterten Menge rief er am 2. September 1945 die "Demokratische Republik Vietnam" als unabhängigen Staat aus. Kaiser Bao Dai musste sich Ho-Chi-Minh unterordnen. Er dankte ab und ging ins Exil. Zur gleichen Zeit fand in Washington ein Rollenwechsel im Weissen Haus statt. Im Gegensatz zu Roosevelt teilte Präsident Truman die prosovietische Leichtgläubigkeit seines Vorgängers nicht. Man befürchtete, dass die prowestlichen Staaten Südostasiens eine nach der anderen unter kommunistischen Einfluss geraten und damit die Sicherheit der USA und der westlichen Welt bedrohen könnte. Man sprach von der Theorie des "Domino-Effektes", die von einem weltweiten kommunistischen Komplott ausging mit dem Ziel, durch Anzettelung verschiedener "Befreiungskriege" eine Regierung nach der anderen zu stürzen. Die Forderung De Gaulles nach einer Wiederbesetzung Indochinas durch Frankreich stiess bei Truman auf Verständnis. Am Potsdamer Abkommen wurde die Entwaffnung der Japaner durch die Alliierten geregelt. Die Briten sollten die Zone unterhalb, die Chinesen des Kuomintang die Zone oberhalb des 16. Breitengrades kontrollieren. Der Einmarsch der Kuomintang-Chinesen, welche unerbittliche Gegner des Kommunismus sind, war ein Rückschlag für die Anhänger Ho-Chi-Minh's. Im März 1946 landete ein französischer Flottenverband in der Bucht von Halong und besetzte Hanoi. Leclerc vertrat gegenüber den Forderungen Ho Chi-Minh's, einen eigenen vietnamesischen Staat im lockeren Verbund mit Frankreich zu bilden, eine liberale Position. Diese Zusammenarbeit war aber nicht nach dem Geschmack des neuernannten Generalgouverneurs d'Argenlieu. Im Sommer 1946 reiste Ho Chi-Minh nach Paris, um über den Status Vietnams in der Union Francaise zu verhandeln. Die

Franzosen, befürchtend, ihre Souveränität in Fernost preisgeben zu müssen, - gingen auf Ho Chi-Minh's Vorschläge nicht ein. Es kam zum Bruch zwischen Frankreich und Vietnam. Im November kam es zur offenen Schlacht. Die französische Schiffsartillerie legte die Hafenstadt Haiphong in Schutt und Asche. Der erbitterte Kampf um den Besitz Hanois dauerte mehrere Wochen. Mehr als 6000 Vietnamesen kamen ums Leben. Der Vietminh verlor und zog sich in die unzugängliche Gebirgsgegend westlich von Hanoi, das sog. Vietbac, zurück. Dort installierte Ho Chi-Minh sein Hauptquartier und operierte gegen die Franzosen. Alle Versuche der französischen Fallschirmjäger, Ho Chi-Minh in diesem Schlupfwinkel zu überwältigen, schlugen fehl. Ho Chi Minh bat die USA um Hilfe. Vergebens. Nach dem Ausbruch des Korea-Krieges im Jahr 1950 schien die "Domino"-Theorie immer glaubhafter, und die Amerikaner betrachteten den französischen Kolonialkrieg in Indochina als wichtigen Teil des weltweiten Kampfes gegen die Ausbreitung des Kommunismus. Für die amerikanische Regierung stand Ho Chi Minh auf der falschen Seite. Der Indochinakrieg hatte begonnen. Eine entscheidende Wende erfolgte mit dem Sieg Mao Tse Tungs über Tschian Kai Chek. Die vietnamesischen Kommunisten verfügten dadurch über einen gewaltigen Verbündeten. Die Partisanen Ho Chi-Minh's wurden nun von den Chinesen ausgebildet und mit modernen Waffen ausgerüstet. Im Frühjahr 1951 erlitt die aus 160'000 Mann bestehende Armee der französischen Union, darunter 20'000 deutsche Fremdenlegionäre und 80'000 Algerier, Marokkaner und Schwarze aus den afrikanischen Kolonien, entlang der chinesischen Grenze ihre erste schwere Niederlage. Die Franzosen erlitten immer häufiger schwerere Verluste. Mit der Niederlage von Dien Bien Phu im Mai 1954 war jedoch das Schicksal Frankreichs im Indochinakrieg besiegelt. Bei der Waffenstillstandskonferenz in Genf wurde Vietnam vorübergehend in zwei Staaten geteilt. Die Trennungslinie verlief diesmal am 17. Breitengrad. Es wurde ebenfalls vereinbart, landesweite Wahlen bis zum 20.7.1956 durchzuführen.



Die Schlacht von Dien Bien Phu

Der Abzug der Franzosen erfolgte gestaffelt, was rund einer Million Pro-Frankreich-Vietnamesen die Möglichkeit gab, rechtzeitig vor der kommunistischen Herrschaft nach Süden zu flüchten. Im Oktober 1954 marschierte Ho Chi-Minh unter dem Jubel der Bevölkerung in Hanoi ein. Nach dem Genfer Abkommen schien im Süden des Landes Friede zu herrschen, doch der Schein war trügerisch. Nach der Niederlage im Norden wurden die Franzosen nun auch aus dem Süden vertrieben. In der Zwischenzeit wurde Eisenhower neuer US-Präsident. Mit Unterstützung der Amerikaner wurde der Katholik, Antikommunist und Gegner der französischen Protektormacht, Ngo Dinh Diem, neuer Präsident von Süd-Vietnam. Mit Diem kamen die ersten US-Militärberater ins Land. Die USA schickten zudem gewaltige Mengen von Kriegsmaterial nach Saigon. Aus Sicht von Hanoi wurde immer deutlicher, dass Saigon keine Absichten hatte, die beim Genfer Abkommen vereinbarten freien Wahlen und die Wiedervereinigungsklausel zu erfüllen. 1959 rief der Norden zum Kampf für die Befreiung des Vaterlandes auf. Knapp fünf Jahre nach dem Waffenstillstand wurde in Vietnam wieder geschossen. Ho Chi-Minh gab seinen Partisanen den Befehl, in Süd-Vietnam einzusickern. Durch die Berge und den Dschungel des benachbarten Laos und Kambodschas entfaltete sich bald eine systematische Truppenverlegung nach Süden. Der Begriff des Ho Chi-Minh-Pfades kam allmählich auf.



Ngo Dinh Diem

1961 wurde Eisenhower durch John F. Kennedy abgelöst. Kennedy war der Ansicht, dass die Vietnamesen alleine den Krieg gewinnen oder verlieren können. Die amerikanische Intervention beschränkte sich daher zunächst auf einen Einsatz der "Special Forces". Militärischen Berichten zur Folge schätzten die Amerikaner, dass es ein Jahr dauern werde, um das militärische Potential der Vietcong zu vernichten. Anfangs 1963 hegte Kennedy ernsthafte Absichten, die 16'000 Militärberater stufenweise abzuziehen. In Süd-Vietnam kam es unerwartet zu einer politischen und religiösen Krise. Der Zorn der Buddhisten über eine Einschränkung der Religionsfreiheit durch das Diem-Regime entlud sich in Protesten und Opposition gegen den Katholiken Diem. Zum selben Zeitpunkt fügten die Truppen des Vietcong der National-Vietnamesischen Armee immer schwerere Niederlagen zu. Die Tage des Diem-Regimes waren gezählt. Mit Unterstützung des amerikanischen Geheimdienstes CIA wurde Diem in der Nacht zum 1. November 1963 gestürzt und ermordet. Drei Wochen später wurde Kennedy ermordet. Sein Nachfolger, Lyndon B. Johnson, übernahm ein schweres Erbe. Er war der festen Überzeugung, dass der Verlust Süd-Vietnams kostspieliger wäre als ein direktes militärisches Eingreifen.



Sonderbriefmarken Südvietsams zu Ehren der Alliierten

Der Sturz Diem's erwies sich jedoch als Fehlschlag, denn die Nachfolge Diems führte zu Uneinigkeit und politischer Instabilität. Die politischen und militärischen Bedingungen verschlechterten sich zusehends. Die Forderungen nach einem militärischen Einsatz kamen vermehrt auf. Die USA befanden sich in einem Dilemma. Mit massiver nordvietnamesischer Hilfe übernahm der Vietcong weite Landesteile südlich des 17. Breitengrades. Saigon schien dem totalen Zusammenbruch nahe. Der angebliche Angriff nordvietnamesischer Schnellboote im August 1964 auf amerikanische Zerstörer der 7. Flotte in der Tonking-Bucht löste schlussendlich den Entscheid zum militärischen Einsatz aus. Später sollte sich erweisen, dass dieser Zwischenfall, welcher Präsident Johnson den Vorwand zur militärischen Eskalation lieferte, durch eine Provokation der US-Armee ausgelöst wurde. Aus Washington kam der Befehl zur Bombardierung Nord-Vietnams. Der 2. Indochinakrieg war entbrannt. Am 7. März 1965 landeten die ersten US-Marines in Danang. Binnen kurzer Zeit bezifferte sich die Truppenpräsenz in Süd-Vietnam auf über 500'000 GI's. Im Jahr flogen die Amerikaner 25'000 Einsätze gegen Nordvietnam und warfen dabei 63'000 Tonnen Bomben ab. 1966 waren es 79'000 Einsätze und 1967 sogar 108'000 Einsätze mit 226'000 Tonnen Bomben. Trotz dieser Bombardierung gelang es dem Vietminh, täglich 200 Tonnen Kriegsmaterial sowie 4000 Soldaten monatlich über den Ho-Chi-Minh-Pfad nach Süden einzuschleusen. Die schrecklichen Fernsehbilder des Krieges führten in den USA und in Europa zu zahlreichen Protestaktionen.





Sonderbriefmarken Nordvietnams zum Abschuss alliierter Flugzeuge

Mit der Tet-Offensive des Vietcongs während des Chinesischen Neujahrs 1968 kam die grosse Wende. Die Amerikaner, welche sich bisher als Herren der Lage gefühlt hatten, wurden total überrumpelt. Es kam zu erbitterten Kämpfen. Obwohl die Amerikaner militärisch überlegen waren, begriff Johnson, dass ein Sieg nicht mehr zu erringen war. Washington war zum Abzug seiner Truppen entschlossen. Im Januar 1969 wurde Johnson von Nixon abgelöst. Die vietnamesische Armee erlitt furchtbare Verluste. Während man sich in Paris seit einiger Zeit um ein Waffenstillstandsabkommen bemühte, startete die nordvietnamesische Armee am Ostermontag 1972 eine überraschende Grossoffensive an zwei Fronten. Es folgte ein Luftkrieg von noch nie erlebter Heftigkeit nördlich des 17. Breitengrades. In den Weihnachtstagen bombardierten die Amerikaner die Umgebung von Hanoi. Am 27.1.73 wurde in Paris ein Waffenstillstand unterzeichnet. Präsident Nixon gab den Abzug aller amerikanischen Truppen bekannt.



Pariser Waffenstillstandsabkommen von 1973

Doch der Krieg in Südvietnam war damit keineswegs beendet. Die beiden Bürgerkriegsparteien, die Nationale Befreiungsfront (Vietcong) und die südvietnamesische Armee standen sich gegenüber. Hatten die Südvietnamesen das Genfer Abkommen von 1954 missachtet, so waren es nun die Nordvietnamesen, welche das Pariser Abkommen von 1973 eklatant brachen und einen massiven Angriff mit Panzern und Artillerie über den 17. Breitengrad lancierten. Die Südvietnamesische Regierung, jahrelang durch die USA unterstützt, geriet in Panik. Im Schutze des Waffenstillstandsabkommens wurden die regulären Truppen der nordvietnamesischen Armee über den Ho Chi-Minh-Pfad an Saigon herangeschoben. Nach zwei Jahren löste Hanoi 1975 die entscheidende Schlussoffensive aus. Die mehr als eine Million starke süd-vietnamesische Armee wurde von Panik erfasst und löste sich buchstäblich auf. Innerhalb weniger Monate standen die Truppen vor Saigon. Präsident Nguyen Van Thieu, der seit 1967 an der Macht war, trat am 21. April 1975 zurück. Vizepräsident Tran Van Huong trat eine Woche später zurück. Ihm folgte General Duong Van Minh (Big Minh), der sich nach nur 43 Stunden im Vereinigungspalast ergab.

Am Morgen des 30. April 1975 rollten die Panzer der vietnamesischen Armee in Saigon ein (siehe Foto Panzer). Stunden zuvor wurden die Amerikaner mittels Hubschrauber der 7. Flotte vom Dach der US-Botschaft ausgeflogen. Die Amerikaner waren nicht die einzigen, welche das Land fluchtartig verliessen. 135'000 Vietnamesen flohen aus dem Land, in den nächsten Jahren folgten ihnen mehr als eine halbe Million Landsleute!! Diejenigen, welche über das Meer flohen, wurden als "Boat Poeples" bekannt. Am 2.7.76 wurde Nord- und Süd-Vietnam unter dem Namen "Sozialistische Republik Vietnam" wiedervereinigt. Nach Meinung des früheren US-Verteidigungsministers Robert McNamara liegt der Hauptgrund der amerikanischen Niederlage darin, dass man ohne geopolitische Kenntnisse, ohne die spezifischen Probleme Asiens zu kennen, ohne erstklassige zivile und militärische Fachleute in die Beratungen und Entscheidungen miteinzubeziehen, von vereinfachten Annahmen ausging. Wichtige Probleme wurden so nicht einmal

erkannt. Seit Beginn des Engagements in Vietnam wurde das Weisse Haus zudem von der Südvietnamesischen Regierung unzureichend und falsch über die Lage informiert. Fehlerhafte Darstellungen, falsche, zum Teil bewusst falsche Einschätzungen machten es äusserst schwierig für die Verantwortlichen, den Kriegsverlauf korrekt zu beurteilen. Überschätzt wurden wohl auch die Auswirkungen, welche der Verlust Süd-Vietnams für die USA gehabt hätte. Die USA hatten zudem so viele andere komplizierte und dringende Fragen zu bewältigen. Vietnam war nur ein Problem, welches die USA beschäftigte. Schon im Sommer 1964 wurden geheime diplomatische Kontakte mit Nordvietnam aufgenommen. Diese erwiesen sich als inkonsequent und dilettantisch. Weitere Bemühungen scheiterten kläglich, da es nicht gelang, die diplomatischen und militärischen Massnahmen zu koordinieren.

"... wir haben uns geirrt, schrecklich geirrt. Und wir sind künftigen Generationen eine Erklärung schuldig, warum das so war." Robert S. McNamara, US-Verteidigungsminister



30. April 1975: Panzer 843 durchbricht das eiserne Tor zum Präsidentenpalast

Der Krieg forderte auf Seiten der Amerikaner 58'191 Tote. Bis Ende 1973 wurden 223'748 südvietnamesische Soldaten getötet. Die Verluste der Nordvietnamesen und des Vietcongs wurden auf über eine Million geschätzt. Etwa 4 Millionen Zivilisten wurden während des Krieges getötet. Insgesamt warfen die Amerikaner 7,8 Mio Tonnen Bomben ab und setzten 75 Mio Liter Agent Orange und chemische Mittel ein. Auch andere Länder wie Australien, Neuseeland, Südkorea, Thailand, die Philippinen und für eine kurze Zeit Formosa waren am Vietnamkrieg beteiligt. Damit sollte der amerikanische Krieg "internationalisiert" werden. Weithin unbekannt ist, dass auch der spanische Diktator General Franco etwa 50 Kriegsexperten in beratender Funktion zum Geschehen beisteuerte.

(Die illustrierten Briefmarken stammen aus dem Vordruckalbum "Vietnam durch seine Briefmarken" vom selben Author)